Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2009)

Heft: 1: Papier und Buchdruck

Rubrik: Kultur-Tipps

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kultur - Tipps

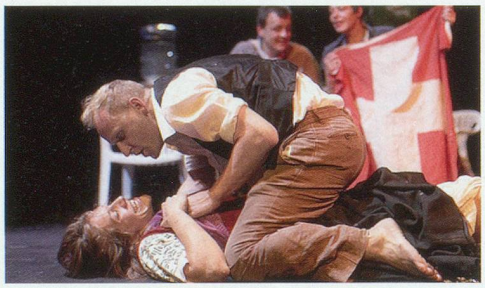
[ryp.] Wir haben uns für Sie in der Region umgeschaut und allerlei interessante kulturelle Veranstaltungen gefunden. Ob Theater, Kunst, Kino, Musik oder auch Ausstellung, der Möglichkeiten gibt es viele: Sie haben die Wahl. Wir wünschen Ihnen unterhaltsame und anregende Besuche von Kulturveranstaltungen.

Basler Fasnacht im Museum

Die Dauerausstellung zur Basler Fasnacht «Farben, Masken, Töne» im Museum der Kulturen präsentiert einen Querschnitt durch den urbanen Mummenschanz. Larven, Fasnachtsfiguren, historische Dokumente, Verkleidungsstücke sowie eine Fasnachtsbeiz vermitteln einen schönen Eindruck vom närrisch-bunten Treiben einer städtischen Gesellschaft.

Ort: Museum der Kulturen, Augustinergasse 8, Basel
Besonders: Kostenloser Eintritt am Fasnachtsdienstag, 3. März 2009 von 12 bis 18 Uhr

Amerika



Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wanderten viele Schweizer nach Amerika aus. Die materielle Not zwang sie dazu. Heute kommen Migranten in Booten von Afrika nach Europa. Auch sie treibt die Hoffnung auf ein besseres Leben. Die beiden Problematiken verknüpft Gerhart Meister in seinem Stück «Amerika» zu einer Geschichte und lässt seine Menschen aus der Schweiz nach Amerika auswandern – bis sie Schiffbruch erleiden und halbtot an New Yorks Strand geschwemmt werden...

Ort: Kaserne, Reithalle, Klybeckstr. 1b, Basel
Vorstellungen: Mi, 25.2. und Do, 26.2., 20 h

Viel Lärm um nichts

Claudio verliebt sich in Hero, während sich sein Freund Benedict Wortgefechte mit der schönen Beatrice liefert. Don John schaut frustriert zu. Um das sich anbahnende Liebesglück zu hintertreiben, plant er eine Intrige. Shakespeares bekannte Komödie siedelt Helmut Förnbacher in unserer Zeit an. Er lässt italienische Schmusesongs aus dem Radio schallen und die Schauspieler in Hawaiihemden und Badeshorts auftreten.

Ort: Helmut Förnbacher Theater Company am Badischen Bahnhof
Vorstellungen: 19.2., 20 h, 29.3., 18 h, 1.4., 20 h und im Mai

Wunderkammer oder Vernunftmaschine

In der vom Theater Basel organisierten Gesprächsreihe nehmen Ökonomen, Psychologen, Sozialwissenschaftler, Journalisten, Kulturschaffende und Historiker Stellung zur Frage, ob und wie der «Kasino-Kapitalismus» zivilisiert werden kann.

Einige ausgewählte Gespräche:

Brüderlichkeit im Kasino – Abschied von der Gerechtigkeit?
Mit Thomas Held, Geschäftsführer von Avenir Suisse und Prof. Dr. Ueli Mäder, Institut für Soziologie der Universität Basel.
Datum: Mo, 9. 3

«La grande Illusion» - Kultur im Sturm des Realen
Mit Prof. Dr. Philipp Sarasin, Historisches Seminar der Universität Zürich und Prof. Dr. Sebastian Egenhofer, Kunsthistorisches Seminar der Universität Basel
Datum: Mo, 23. 3

Freie Fahrt ohne Leitplanken? – Der Markt zwischen Regulierung, Selbstkontrolle und Wertevermittlung
Mit Dr. Konrad Hummler, Teilhaber der Bank Wegelin und Prof. Dr. Roland Reichenbach, Ordinarius für Pädagogik an der Universität Basel und der FHNW
Datum: Mi, 22. 4
Zeit/Ort: Jeweils um 20.15 Uhr, Klosterberg 6

Omer Fast – Videokunst

Omer Fast (geb. 1972) ist ein israelischer Film- und Videoinstallateur, der in seinen filmischen Projektionen untersucht, wie (Alltags)Erfahrungen zu Erzählungen und Geschichten werden. So zeigt er in seinem Film De Grote Boodschap (Die grosse Nachricht), wie eine alte Frau mit Erzählungen aus ihrer Vergangenheit die Nachbarn irritiert und sie dazu animiert die erzählte Geschichte zu rekonstruieren und gleichsam eine neue Geschichte zu erfinden. Auch in anderen Installationen versucht er Geschichten zu (re)konstruieren und nutzt dabei verschiedene Erzähltechniken.

Ort: Kunsthaus Baselland, St. Jakobs-Str. 170, Muttenz
Ausstellungsdauer: bis 22. März 2009

Filer à l'anglaise

«Filer à l'anglaise» bedeutet, sich davonstehlen – verschwinden, ohne sich zu verabschieden. Es ist der Titel der ersten institutionellen Einzelausstellung des deutschen Künstlers Raphael Danke. In seinen Collagen bringt er Figuren – die er aus Modemagazinen herausgeschnitten hat – zum Verschwinden und lässt sie in seinen Collagen, Skulpturen und Installationen als neue, oft surreal anmutende Kompositionen wieder zum Vorschein kommen.

Ort: Kunsthaus Baselland, St. Jakobs-Str. 170, Muttenz
Dauer der Ausstellung: bis 22. 3.

Knallbonbon Kultur

Die junge Rednerin war sorgfältig vorbereitet. Sie sprach in einem Raum, der vollgestopft war mit Neugierigen. Die balancierten ihre Prosecco-Gläser und versuchten geduldig, Salzstangen zu erwischen. Nicht einfach. (Toilettenschlüssel übrigens links am Container). Und da stand auch einer, der nicht trank und nicht knabberte, aber ein Blatt Papier in der Hand hielt und hin und wieder was aufschrieb und lachte. Was schrieb er auf? Er schrieb auf, was er in der eigentlich deutschsprachigen kleinen Rede bei jenem «Event» so alles hörte: Eyecatcher, Input-Gruppe. Online. Flyer. Projects. Artists. Container. Artist-windows. Document-boxes. Info-deck. Laptop. Support. Dann sagte die Rednerin plötzlich Schiffskoch, ganz schlicht und einfach und deutsch Schiffskoch. Sie sagte nicht ship's-cook, was korrektes Englisch wäre, sie sagte nicht Smutje, wie der Schiffskoch seit Jahrhunderten in der christlichen Seefahrt heisst, sie sagte Schiffskoch. Deutsch. Im Finish ging der Speech baden, das Game war kaputt, Sale!

Weil wir gerade beim Englischen sind. Die Zeitschrift LIVING AT HOME erscheint in Hamburg bei Gruner und Jahr. Getreu der Regel, dass eine Zeitschrift ohne Gartenteil keine ist, hat auch LIVING AT HOME einen Gartenteil. Beiträge wie «Kleinkunst für die Grünanlagen» öffnen das Tor zum kleinen Glück, zum grossen führt der fabelhaft fotografierte Ratgeber zwei Seiten weiter: Weil, lesen wir, der Rasen gern ins Staudenbeet ausbüxt, stoppt man ihn mit einer Beeteinfassung - etwa aus alten Backsteinen. Dazu einen kleinen Graben ausheben, Steine schräg hineinlegen, Erde anfüllen und feststampfen. Und wir warten, bis das Gras an jenen Steinen entlang schön hochwächst, nehmen dann die Nagelschere und schneiden die Halme immer schön an der Kante entlang sauber kurz. Grasmähmaschine? Wie soll das gehen? Zuspruch der Fachredaktion: «Unsere raffinierten Einfälle für den Garten lassen sich superleicht umsetzen und schmücken ihn aufs Schönste.» In der Tat!

Wer das Vergnügen hat, Kunde bei einem Antiquariat zu sein und von Zeit zu Zeit im Angebot zu haben, was andere Leute Scharteken, Schmöker, Schwarten, Folianten, Wälzer, alte Schinken oder was weiss ich wie nennen, geniesst es, wenn ihm der Speck durchs Maul gezogen wird – Speck, nicht Schinken! Die Zürcher Antiquariatsmesse Anfang März ist ein Anlass dafür. Kaufen Sie: «Das Neue Schweizer Bundeshaus in Bern», herausgegeben vom EDI, Bern 1902, CHF 260.-. Oder «Jacob Burckhardt, Gesamtausgabe», CHF 110.- (bitte, der 19.Band!). Und Pontus Hulten «The Machine as Seen at the End of the Mechanical Age», Museum of Modern Art, New York, CHF 320.-. Ein kostbares Sammelstück ist: Tennessee Williams, «Un Tramway nommé Désir», adapté par Jean Cocteau, Paris 1949, CHF 150.-. Und wie wäre «Das Leben der Schildkröten in Frankfurt am Main» von Christa Wolf und Alfred Hrdlicka? Erschien 1989, CHF 1'000.-. Setzen wir noch einen drauf: Guillaume Henri Dufour: «Topographische Karte der Schweiz», Bern 1833-1863, CHF 2'400.00. Bücher!

Wenn wir schon bei Büchern sind, die gibt es ja auch auf Ramschtischen. Da müssen sie abwerfen, was dann den Migros-Kulturpozent aufstockt. Papier, bunt, kunterbunt, kampflüsterne, kreischende Titel, eingedickter Wortsirup. Wer das will, kann das auch bei mir um die Ecke haben. Das Quartierpostamt empfiehlt sich als perfekter Ramschladen. Sollte ein solcher Betrieb nicht eine Art Stilautorität haben für einen Bereich, der gern mit Kultur besetzt wird? Was die Post tatsächlich tut, versteht jeder: Geld! Mach Geld, je mehr und je schneller, desto besser.

Aber auch gelacht. Mitten im Haufen sehe ich Stefan Zweig. Stefan Zweig (1881-1942)? Ich angele das Buch – und lese, erleichtert, wirklich erleichtert, Stefanie Zweig. In einer französischen Tankstelle fand ich aber Balzacs (1799-1850) «Contes drolatiques», stöberte weiter, und hatte französische Literatur vom besten. Sicher, auch da gibt es Stefanie Zweig – aber nicht nur! Vive la France!

Reinhardt Stumm

Balé da Cidade de São Paolo

Die Formation Balé da Cidade de São Paolo ist die grösste Tanzkompanie Südamerikas und berühmt für ihre Choreographien. Die Tänzerinnen und Tänzer beeindrucken durch ihr Körpergefühl, ihre Musikalität und ihr enormes technisches Können.

Ort: Burghof, Herrenstr. 5, Lörrach
Vorstellung: Di, 31.3., 20 h

Eine Verzweiflung

Obschon als Roman verfasst, eignet sich die Erzählung «eine Verzweiflung» der französischen Dramatikerin Yasmina Reza bestens für die Bühne, wie das Neue Theater in Dornach zeigt. Dargestellt wird die Geschichte von Samuel Perlmann, der, alt und einsam geworden, seinen in der Welt herumziehenden Sohn zu verstehen versucht und doch nicht recht nachzuvollziehen vermag, weshalb aus diesem nicht das geworden ist, was sich der Vater gewünscht hätte.

Ort: Neues Theater am Bahnhof, Amthausstr. 8, Dornach
Vorstellungen: 18.4., 21.4., 23.4., 25.4., 29.4. jeweils 20 h, 26.4., 18

Afrika, Ozeanien und die Moderne

In der Fondation Beyeler werden in der aktuellen Sonderausstellung Kunstwerke aus Afrika und Ozeanien Meisterwerken der klassischen Moderne gegenübergestellt. Im Vordergrund steht das Motiv der menschlichen Figur, im Hintergrund hängt ein Meisterwerk. So werden Skulpturen aus Afrika und Ozeanien in Beziehung gestellt zu Gemälden von Monet, van Gogh, Picasso, Cézanne oder Kandinsky. Dadurch eröffnet sich dem Betrachter ein interessantes Wechselspiel zwischen Kulturerzeugnissen Afrikas und Ozeaniens mit solchen des Westens.

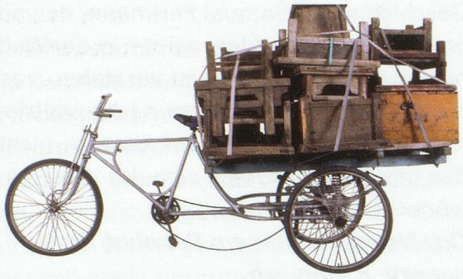
Ort: Fondation Beyeler, Baselstr. 101, Riehen
Ausstellungsdauer: bis 24.5. (tägl. 10-18 h, mittwochs bis 20 h)
Besonderes: Das akzent forum bietet dazu am 30.3. eine Kunstführung an (siehe S. 41)

Matthäuspassion

Es ist fast schon Tradition. Zum Frühlingsbeginn singt der Basler Bach Chor die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach. Das grosse liturgische Werk wird getragen von einem Doppelchor, zwei Orchestern und fünf Solisten. Gesungen werden grosse Chorsätze, Volkschöre und Choräle. Inhaltlich geht es um die letzten Tage Jesu bis zu seiner Kreuzigung. Die Solisten und das Orchester deuten in betrachtenden Arien das Geschehen.

Ort: Martinskirche, Basel
Daten: 20.3., 20 h, 21.3., 19 h

Chinetik



Alles ist im Wandel – auch die chinesische Gesellschaft. Noch in den 1970er-Jahren war das Fahrrad ein Statussymbol und übernahm verschiedenste Funktionen. Manche dienten sogar als mobile Garküche, als Kohletransporter oder der Kehrichtabfuhr. Das ist vorbei. Schon länger prägt das Auto das Strassenbild. Klaus Littmann hat diese Veränderung dokumentiert und eine Sammlung der Gebrauchsvelos mitsamt ihrer Beladung zusammengetragen.

Ort: Museum Tinguely, Paul Sacher-Anlage 1, Basel
Ausstellungsdauer: bis 19. April

Riesenzirkone

Im Herbst 2007 wurden im hinteren Centovalli im Tessin bis zu neun Zentimeter grosse, rund 210 Millionen Jahre alte Zirkonkristalle entdeckt. Zirkone enthalten meistens ein wenig Uran und leuchten unter ultraviolettem Licht hellgelb. Das Naturhistorisches Museum Basel konnte einige Stücke für ihre Sammlung erwerben und präsentiert diese nun in einer speziellen Vitrine.

Ort: Naturhistorisches Museum, Augustinergasse 2, Basel
Ausstellungsdauer: bis Ende März

Fasnachtsfieber?

Nun sind wieder einmal die sogenannt drei schönsten Tage des Jahres angesagt, in Basel ist Fasnacht! Diese beherrscht in der Stadt bekannterweise ebenso die übrigen 362 Tage des Normaljahres, und man kann mit ihr trefflich Stadtmarketing betreiben, wird doch auch während des ganzen Jahres an allen möglichen und unmöglichen Orten gepfiffen und getrommelt; das Einzige, was Basel offenbar zu bieten hat?

Wer es am Sonntagabend nach Aschermittwoch - wie ich - nicht mehr zuhause aushält und nicht nach Liestal zum beeindruckenden «Chienbäseumzug» pilgert, welcher sich bei beängstigender «Druggede» wie ein gleissender Lavastrom durchs Städtli wälzt, sollte sich in Basel dem Vergnügen des Laternen-Abholens hingeben. Entweder man besucht die Laternen-Vernissage, die durchaus etwas zelebriert werden darf, bei (s)einer Clique, oder man spaziert einfach planlos und gedankenverloren durch die Basler Innerstadt. Aus Strassen und Gassen schwanken gespenstisch verhüllte Laternen daher, man hört das taktgerechte Trampeln der Füsse und die jubilierenden Piccolos. Obwohl die Instrumente (zu) oft ungenügend gestimmt sind, und auch wenn im Lauf des zweitletzten Verses vom «Läggerli» mit schier konstanter Boshaftigkeit «Fis» statt «F» gegriffen wird, legt sich ein seltsamer Zauber über die Stadt und steigt eine wohlige Vorfreude in einem auf; ist denn dieses Gefühl das legendäre Fasnachtsfieber?

Der Morgenstreich ist ja wirklich eine wunderbare Sache, wenn um Schlag vier Uhr die Strassenbeleuchtung erlischt, auch wenn immer noch ein paar hell erleuchtete Schaufenster erstrahlen, und die Vorträbler, Pfeifer, Tambourmajore und Trommler in mehr oder weniger fantasievollem Charivari der Cliquen in einträchtigem Nebeneinander, ohne Rücksicht auf Herkunft oder gesellschaftliche Stellung, mit ihren «Kopfladärnli» durch die Strassen schreiten. Wenn es aber regnet oder bitter kalt ist, fragt sich jedoch der eine oder andere der Kostümierten, was das eigentlich soll, warum er etwas freiwillig macht, worüber er sich im Militärdienst mit Sicherheit beklagen würde, zumal die wärmenden Beizen ohnehin überfüllt sind von den «bloss Konsumenten» dieses Spektakels. Tut man so was bloss wegen des ansteckenden Fasnachtsfiebers?

Für den Cortège am Nachmittag haben sich die meisten Fasnachteinheiten, wie es im Comité-Jargon so schön heisst, etwas Besonderes einfallen lassen. Sie paradieren in meist prachtvollen Kostümen und versuchen teilweise sogar, ein Geschehnis aus dem vergangenen Jahr zu parodieren. Aber, wer versteht das schon? Im Fernsehen, das ihnen doch so wichtig ist, kommt ohnehin nur, was vom Schächental bis nach Romanshorn verständlich ist, und das am Strassenrand stehende Publikum interessiert sich vornehmlich für all das, was von Orangen bis Blümchen gehamstert werden kann, und nicht für die Botschaft der Vorbeiziehenden. Da fragt sich doch der eine oder andere, der sich doch auf den grossen Tag gefreut hat, was das alles soll? Verschlepptes Fasnachtsfieber?

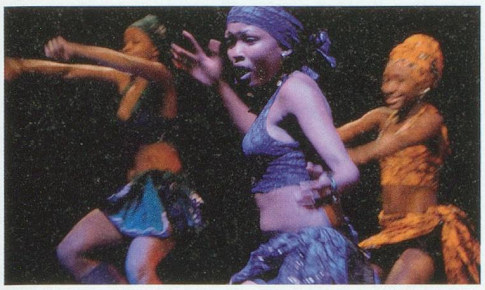
Dann die Schnitzelbänke am Abend. Die bekommt man - neben den eher sterilen Jurylokalen - fast nur dann zu Gehör, wenn man vorher dort, wo sie dann auftreten, aufwendig aber nicht besonders gut gespeist hat. Auch ihre Pointen sind oft fernsehgerecht aufbereitet. Themen mit wirklichem Lokalkolorit fehlen meist. Macht das - ohne das unerklärliche Fasnachtsfieber - überhaupt Spass?

Da lobe ich mir den Fasnachtsdienstag, das selbstvergessene Gässeln, ohne herbestelltes Publikum, ohne allen Anspruch, blosser Genuss..., (was man doch mit «frei begehbaren Fasnachtszonen» an allen drei Tagen so haben könnte; Fasnacht, bar jedwelchen Zwanges)! Ausgelebtes Fasnachtsfieber eben.

Ich weiss jetzt, warum Frau Fasnacht ein schwarzes Kleid trägt; aus Trauer wegen der Netzbeschmutzer, wie ich wohl einer bin.

Rudolf Grüninger,
trotzdem aktiver Pfeifer

Mother Africa



Musiker, Artisten, Sänger und Tänzer präsentieren authentische künstlerische Darbietungen aus verschiedenen afrikanischen Ländern. Die Künstler sind zum Teil in abgelegenen Regionen Afrikas entdeckt worden, wo sie ihre Talente auf eigene Faust entwickelt haben wie zum Beispiel eine Gruppe von Einrad-Fahrern aus Äthiopien. In der zirkusähnlichen Show werden auch Volkstänze präsentiert.
Ort: Musical Theater Basel
Datum 11. März,

Hexenjagd

In der frommen Gemeinde Salem tanzen pubertierende Mädchen nackt im Mondlicht und werden beschuldigt Geister zu beschwören und Hexen zu sein. Die Gemeinde ist in Aufruhr. Wer nicht angeklagt ist, verklagt, und wer mit dem Teufel in einem Satz erwähnt wird, ist seines Lebens nicht mehr sicher.
Ort: Schauspielhaus, Theater Basel
Vorstellungen: Premiere am 20.2., diverse Vorstellungen im März

Neumond

«basel sinfonietta» präsentiert vier Werke, welche sich mit der Dunkelheit befassen – mit der Spannung, welche sich darin entwickelt, zwischen Raum und Zeit, Klang und Stille. Im Zentrum des Konzerts stehen die Werke «Autoritratto nella notte» (1982) und «Introduzione all'oscuro» (1981) von Salvatore Sciarrino, der mit seiner Musik immer wieder versucht, die Dunkelheit darzustellen. Ähnliches macht Nikolaj Andrejewitsch Roslawez «In den Stunden des Neumonds» (1910). Und auch Arthur Honegger befasst sich in der dritten Sinfonie «Liturgique», die er unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs schrieb, mit der Dunkelheit – jener der menschlichen Seele allerdings.
Datum: Samstag, 21. März 2009, 19.30 h (Konzerteinführung: 18.45 h)
Ort: Stadtcasino, Basel

Arbeitswelten – Fotografien 1900-1980

In der Ausstellung sind Fotografien aus der Zeit von 1900-1980 zu sehen von Menschen, die ihrer Arbeit nachgehen. Dabei ist eine Vielzahl an historischen Fotografien aus dem Bestand des Staatsarchivs Basel-Stadt ausgestellt. Manche Bilder, welche vor rund 100 Jahren gemacht wurden, wirken exotisch fremd, andere überraschend aktuell. Die Ausstellung präsentiert ein Panorama durch die Zeit, sodass sich interessante Wechselbeziehungen erkennen lassen zwischen Tätigkeiten, die überholt sind und solchen die fortdauern.
Ort: Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26, Basel
Ausstellungsdauer: bis 31. Mai
Besonderes: Das akzent forum bietet dazu am 30.4. eine Führung an (siehe S. 42)

Für Gross und Klein

Max und Moritz

Die weltberühmte Lausbubengeschichte von Wilhelm Busch erzählt in Knittelversen von den bösartigen Streichen zweier Jungen, die sich hauptsächlich gegen Respektspersonen der damaligen Gesellschaft richten. Es ist eine düstere Geschichte, gespickt mit viel schwarzem Humor. Zum besseren Verständnis für die jüngsten Zuschauer präsentiert das Basler Kindertheater ihr Stück mit baseldeutschen Zwischentexten.
Ort: Basler Kinder Theater, Schützengraben 9, Basel
Vorstellungen von Februar bis am 18. April (Spieldaten in der Tagespresse und unter www.baslerkindertheater.ch

Nächstens im Kino

Hilde

Hildegard Knef war Sängerin, Hollywoodstar, liebte einen Nazi und heiratete einen Juden – ein Leben voller Gegensätze. Vom deutschen Publikum wurde sie zugleich verehrt und verachtet. Ihre Autobiografie wurde zum erfolgreichsten Buch der Nachkriegszeit. Und der Spielfilm? Er dokumentiert das Leben einer unermüdlichen Kämpferin.

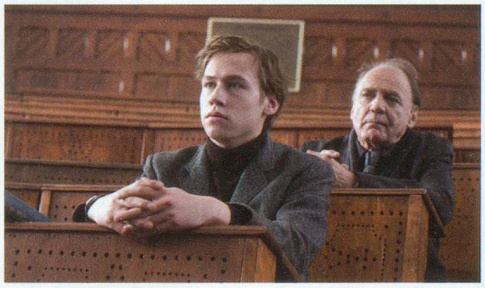
Milk

Harvey Milk (gespielt von Oscar-Preisträger Sean Penn) engagiert sich in den 1970er-Jahren mit grossem Engagement für die Anliegen der kleinen Leute seines Viertels – und für jene der Schwulen. Damit schafft er sich Feinde, die bereit sind, über Leichen zu gehen, um die eigenen Ideale zu verwirklichen.

Panzo di Ferragoasto

Gianni ist mittleren Alters und lebt noch immer mit seiner Mutter in einer Wohnung in Rom. Zur Begleichung von Mietschulden muss er über Ferragosto (Mariä Himmelfahrt) die Mutter und Tante seines Vermieters bei sich aufnehmen. Als sich der «Mammone» endlich wehrt, haben die dominanten Damen schon andere Pläne.

The reader – der Vorleser



Die Geschichte des Bestsellers von Bernhard Schlink ist bekannt: Im Alter von 15 Jahren hat Michael eine heimliche Affäre mit der wesentlich älteren Hanna (Kate Winslet). Jahre später begegnet er – Michael (Ralph Fiennes) ist inzwischen ein angesehener Richter – Hanna im Gerichtssaal wieder und realisiert, dass seine erste grosse Liebe eine grausame Vergangenheit als KZ-Aufseherin hat. Er bringt nicht den Mut auf, persönlich mit ihr in Kontakt zu treten, doch vergessen kann er sie nicht und so nimmt die Geschichte ihren tragischen Verlauf.